Vom Mut zum Einfachen

Autor(en): **Bahrs, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **68 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-354830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Mut zum Einfachen

Hans Bahrs

Vielleicht ist Albert Schweitzer, der berühmte und wenige Jahre nach seinem Tode nun auch schon dem Gespött von geistigen Eintagsfliegen preisgegebene Urwalddoktor von Lambarene, der letzte grosse universale Geist gewesen, der der Menschheit geschenkt worden ist. Weit und breit spreizen sich die eingebildeten Grössen und schwadronieren je unverständlicher und verstiegener in ihrem sprachlichen Ausdruck, desto mehr Bedeutung für sich heischend, weil ihnen der Mut zum Einfachen mangelt oder sie nicht begreifen können, wieviel schwerer es ist, einen Gedankengang klar und eindeutig statt verschwommen und nur einer über den Schlüssel zu ihrem selbstgebrauchten Vokabelschatz verfügenden Minderheit verständlich zu formulieren.

Es ist in unserer Zeit sehr viel vom Recht auf Bildung geredet worden. Wohlverstanden: ein gutes, unbestreitbares und des Schweisses der Edlen wertes Ziel, sich immer erneut darum zu bemühen, im Laufe der Zeit ein wenig näher an seine Grenze heranzukommen. Um auf Albert Schweitzer zurückzukommen: in allen seinen Schriften, in denen er ja zu einem nicht unwesentlichen Teil auch wissenschaftlich bedeutsame Probleme aus der Religion, der Musik und der Medizin abhandelt, drückt er das, was er aussagen will, einfach und verständlich aus, ohne darum auf eine genaue Fixierung seiner Erkenntnisse oder eines von ihm vertretenen Standpunktes zu verzichten. Wo gibt es diesen Mut zum Einfachen heute noch? Wo versteht es einer aus der Gruppe der geistig Herausgehobenen wie Schweitzer es noch vermochte, ungekünstelt und ohne die Gebärde der Herablassung sich mit schlichten Menschen ganz einfach über die Fragen zu unterhalten, die sie bewegen, die für sie wesentlich sind? Wir treiben einer Entwicklung entgegen, in der schon unsere Kinder in der Schule mit sprachlichen Symbolen arbeiten, mit denen ihre Eltern nichts mehr anzufangen wissen. Das Schlichte wird heute schon belächelt, das Hypermoderne tritt an seine Stelle. Schon in den Schullesebüchern, in denen den Progressiven zuviel Literatur stand, die noch den ewigen Werten im Leben eines gesunden Volkes verpflichtet war, bekommen unsere Kinder eine Kost verabreicht, die für sie die Wertskala ihrer Empfindungswelt auf wenige, meist unterkühlt dargebotene Faktoren verkürzt und alle anderen kurzerhand verschweigt oder verzerrt.

Recht auf Bildung? Das bedeutet doch wohl Vielfalt, Vertrautwerden mit dem Schatz an geistigen Überlieferungen unseres eigenen Volkes und aller Kulturvölker, deren wir teilhaftig werden können. Es muss gewiss immer wieder ein Vorwärts geben und das geistige Schaffen einer jeden Gegenwart muss in den Mittelpunkt der Anteil-

nahme jeder neuen Generation gestellt werden. Aber die Kontinuität darf darüber nicht verlorengehen, die Brücke von gestern muss auch geistig über das Heute zum Morgen geschlagen werden. Und dieser geistige Brückenschlag sollte so geleistet werden, dass ihn auch jeder in sich aufnehmen kann, der überhaupt nur dazu bereit und in der Lage ist. Das aber bedeutet, dass wir zurückkehren müssen zu einem einfachen Ausdruck dessen, was wir aussagen wollen, was wir aber auch ohne akademische Überheblichkeit, in der einer so leicht seinen geistigen Rang durch die Spickung mit möglichst vielen Fremdwörtern und gelehrt klingenden Vokabeln darstellen möchte, tun sollten, eingedenk dessen, dass nur der Mut zum Einfachen unsere Gedanken auch jenen verständlich machen wird, dem sie letzten Endes gelten sollten: dem ganzen Volk.